Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1904)

Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 24 — 1904 **Schweizerische Kirchen-Zeitung** 16. Juni

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Erste eucharistische Offenbarung des Erlösers. — Varia. — Rezensionen. — Bücherschau. — Miscellen. — Kirchenchronik. — Inländische Missionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Erste eucharistische Offenbarung des Erlösers.

Joh. c. 6. — Homiletische Exegese.

Vorbemerkung. Unter homiletischer Exegese verstehen wir eine Auslegung der hl. Schrift, die den geschichtlichen, dogmatischen, moralischen und aszetischen Gehalt der heil. Schrift in der Absicht zu heben sucht, um die Reichtümer der hl. Schrift in der Predigt zu entfalten und zum geistig-übernatürlichen Besitztum des Volkes zu machen. *Die homiletische Exegese muss gewissenhaft in die Arbeit der wissenschaftlichen sich einbauen.* Man sollte deshalb zur Predigtvorbereitung auch gute Bibelkommentare beiziehen. *Anderseits darf es auch die wissenschaftliche Exegese nicht unter ihrer Würde betrachten, auf die homiletischen Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen.* Sie soll auch den erhabenen *homiletischen* Intentionen des hl. Geistes in den biblischen Büchern nachgehen, dieselben entfalten, die Homiletik vor Abwegen warnen und die Goldadern *aufdecken*, die alsdann die Homiletik für die Verkündigung des Wortes Gottes zu gewinnen und zu verarbeiten hat: verbum tuum Domine super aurum et topazion. Deswegen braucht die wissenschaftliche Exegese keine ihrer *sonstigen* hochwichtigen Aufgaben zu vernachlässigen. Wir verweisen für das Nähere auf unsere Homilet. Studien S. 157 – 170.

Unter den vielen homiletischen Arbeiten möchten wir heute insbesondere an *eine* angelegentlich erinnern. Nicht selten ist es Aufgabe der homilet. Exegese, aus einem grössern Bibelabschnitte den dogmatischen Gehalt, die allmähliche Entfaltung eines grossen ja unermesslichen Begriffes, einer herrlichen, aber auch unerbittlichen Forderung oder den unter einer göttlichen Zentralidee stehenden pragmatischen Zusammenhang scharf, klar und lebensfrisch herauszuheben, damit derselbe mit allen den edeln Mitteln christlicher Rhetorik auf der Kanzel auch für das Volk entfaltet werde. Dabei hat die homiletische Kunst nicht bloss die Frage zu lösen, wie man das Ganze den Zuhörern zu sagen und zu erklären habe, sondern ebensosehr auch jene andere: was man, ohne die Wahrheit zu verletzen, nicht zu sagen braucht, auf was man, um den Hauptgedanken ins Volllicht zu setzen, vielleicht besser verzichtet und welche vielleicht bloss latente Zusammenhänge des Bibelganzen dagegen scharf und warm und mit ganzem Nachdruck einzutragen sind.

Eine ähnliche Arbeit haben nicht selten die Evangelisten selbst — unter Inspiration des hl. Geistes vollbracht. Aus dem unermesslichen Reichtum des Lebens und der Lehre Jesu haben sie da und dort gewisse Gedankenkreise, gewisse Tatenreihen unter eigenartigen glänzenden Zentralgedanken dargestellt, in vollster objektiver Wahrheit, aber unter besonderer Hervorhebung irgend einer Seite, irgend eines Momentes, irgend eines hochwichtigen Zusammenhanges, wie es eben dem jeweiligen katechetisch-homiletischen Sonderzwecke des Evangeliums entsprach. Wir sollten sie auch hierin in unsern homiletischen und katechetischen Arbeiten nachzuahmen versuchen.

Im folgenden möchten wir dies für das grosse Thema: **Gegenwart Jesu im hochheiligen Altarssakrament** *durch eine exegetisch-homiletische Erklärung des 6. Kapitels des Johannesevangeliums tun.*

Wir schicken, ehe wir beginnen, noch die *drei* folgenden Gedanken voraus. Auch katholische Exegeten behaupten der I. Teil der Rede in Joh. 6 handle vom Glauben, der II. Teil vom Altarssakrament. Dieser Anschauung treten wir mit voller, wissenschaftlicher Ueberzeugung entschieden entgegen. Es würde uns zu weit führen, die gegenteilige wissenschaftliche These hier mit dem ganzen wissenschaftlichen Apparat zu verteidigen. Die nachfolgenden homiletischen, auf wissenschaftlicher Grundlage ruhenden Exegesen mit den beigegebenen mehr kritischen Noten enthalten in sich selbst wenigstens die Hauptlinien des Beweises, dass durch das ganze 6. Johanneskapitel *ein Zentralgedanke sich zieht.* Ich, Jesus, bin das wunderbare lebendige Brot, das vom Himmel herabgestiegen ist. *Das Kapitel enthält eine ganz erhabene Evolution dieses einen Begriffes* — erst das Samenkorn desselben und die ersten Samenhüllen — Christus ist Himmelsbrot, Lebensbrot im allgemeinen für die Gläubigen —; dann im Verlauf der erhabenen Rede das Sprossen, Wachsen, sich Entfalten dieses Begriffes bis zu dessen höchster Höhe und unergründlicher Tiefe: *Jesus gegenwärtig im Altarssakramente ist dieses Himmelsbrot, dieses Lebensbrot.* Auf diese wissenschaftliche Grundanschauung stützt sich die folgende homiletische Exegese. — Der *zweite* Gedanke, den wir im vorneherein hier aussprechen möchten, ist der folgende. die grossartige messianische Rede im 6. Kapitel des Johannesevangeliums wird in ihrem Verlaufe durch eigenartige Umstände und Zwischenreden der Juden bedingt. Wir werden die *logisch-rhetorischen Hauptmomente* herausgreifen und uns deshalb in der homiletischen Entfaltung einige kleinere Umstellungen und Zusammenstellungen erlauben, deren Berechtigung, soweit dies nötig erscheint, einige kritische Fussnoten nachweisen sollen.

Endlich fügen wir noch bei: nicht bloss die Rede Jesu in der Synagoge von Kapharnaum, sondern auch die beiden vorausgehenden Ereignisse, *die erste wunderbare Brotvermehrung und das nächtliche Wandeln Jesu über das Meer gehören zum logisch-pragmatischen Zusammenhang der grossen eucharistischen Offenbarung und Verheissung Jesu* und überdies steht das Ganze wieder in einer überaus interessanten Verkettung mit der ganzen Chronologie und Pragmatik des Lebens Jesu. Das ist der *dritte* Gedanke, den wir vor Beginn der homiletischen Exegese zu Joh. 6 aussprechen wollten.

Die nachfolgenden Gedankenreihen wollen nicht so sehr eine vollendete Predigt sein, als vielmehr eine für homilet. Zwecke je nach Bedürfnis ausgeführte oder auch beschränkte Exegese darbieten, und ebendamit unmittelbaren zum Teil ausgeführten eucharistischen Predigtstoff aus den ersten Quellen der Evangelien geschöpft, vorlegen. So viel für heute. Die homiletischen Darlegungen beginnen wir in nächster Nummer.

A. M.

Varia.

Zugeständnisse zum Kirchenbegriff. An der *thurgauischen protestantischen Synode* sprach im Einleitungswort *Dekan Christinger* über die thurgauische Kirchenverfassung «als eine Organisation, die sich mit Gottes Hülfe seit einem Menschenalter zum Segen des thurgauischen Volkes bewährt hatte.» — «Mit Staunen habe man deshalb aus einem Nachbarkanton die Kunde vernommen, dass es mit der Kirche und ihren Einrichtungen nichts mehr sei, dass es überhaupt ein grosser Fehler gewesen sei, je eine Kirche zu schaffen. Was sollen wir darauf antworten? Es ist nicht schwer, aus dem Chaos der Widersprüche, aus der Mischung von Wahrheit und Irrtum, die in dem fraglichen Buche vorkommen, die Wahrheit wieder herzustellen. *Das Christentum stellt der Menschheit gemeinsame Ziele, gemeinsame Ideale, gemeinsame Arbeit, und diese Arbeit muss ausgeteilt werden. Dazu bedarf es einer geordneten Gemeinschaft und der Gesetze.* So ist durch naturgemässe Entwicklung aus dem ungeordneten Verein (?) der ersten Jünger eine christiche Kirche geworden. *Gott selbst ist ein Gott der Ordnung, und die Kirche ist eine geschichtlich gewordene Anstalt für das Reich Gottes auf Erden, für die Erlösung der Menschheit aus ihrem Elend.* Die Kirche hat ja Seiten genug, an denen sie angegriffen werden kann. Sie hat die lange gesuchte Versöhnung zwischen Glauben und Wissen noch nicht gefunden, es ist ihr nicht gelungen, der Verweltlichung, dem Mamonismus, der Genusssucht Schranken zu setzen. Noch viel ist zu tun; doch sollen wir hoffen und nicht müde werden, nach diesem Ziel zu streben und dabei nicht auf Menschensatzungen vertrauen, sparsam sein in der Gesetzgebung und das Vorurteil niederlegen, dass es nur Sache eines Standes sei, das religiös sittliche Leben zu betätigen und zu pflegen. Es ist ja sehr leicht, über die Kirche abzusprechen, es mag sogar Sensation erregen, Ruhm und Anerkennung bringen, aber es ist nicht gerecht, nicht weise und nicht wohlgetan. Niemand wird der Kirche, die das Christentum in die Menschenseele hineinwebt, das Totenglöcklein läuten, heute so wenig als im vorigen Jahrhundert, «und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.» So lassen Sie uns denn, als Vertreter unserer Landeskirche treu und mutig die Aufgaben an die Hand nehmen, welche die Gegenwart uns stellt, damit unsere Kirche bleibe *die geistige Mutter* und Erzieherin der Menschheit, die Pflegerin der idealen Güter im Geiste des Christentums, zur Ehre Gottes und zum Heile des Volkes.» —

Es wäre sicher von Segen, wenn die protestantischen Gebildeten im Lichte der eben angeführten Gedanken des protestantischen Dekans — recht oft die grossartige Entfaltung des *Begriffes vom Reiche Gottes* von Daniel bis Johannes dem Täufer, und von da durch die hl. Evangelien, die Apostelgeschichte und Apostelbriefe herab bis zu Irenäus vorurteilsfrei aus wahrhaft religiösem Interesse studieren würden. Sie dürften dabei die Entdeckung machen, dass der katholische Kirchenbegriff bereits in der Urzeit die *Linien der Bibel* konsequent weitergeführt und dieselben auch später — je nach Zeiten und Kulturzuständen eigenartig — aber immer wieder klar und bestimmt in die Geschichte eingetragen hat. Sie würden dabei eine Mutter und Erzieherin der Völker entdecken, der niemand in der Tat das Totenglöcklein geläutet hat, noch läuten wird. — Wir freuen uns dabei auch so, dass sowohl einzelne Universitätsprofessoren, als auch Männer der Praxis, die nicht auf katholischem Boden stehen — doch die evangelischen und geschichtlichen Linien des Kirchenbegriffes im Lichte der Forschung und im Kampfe um das religiöse Leben immer deutlicher erkennen und das Bedürfnis nach einer wirklichen Kirche Christi immer lebendiger fühlen. Man möchte nur wünschen, dass von dieser Seite die einschlägige katholische Literatur etwas eingehender berücksichtigt würde.

Rückkehrbewegung in der Episkopalkirche Nordamerikas

Die Annalen der Glaubensverbreitung machen die folgende interessante Mitteilung (Maiheft 1904, S. 202): Wir entnehmen dem hochangesehenen Zeitungsblatte «Croix de l'Ile-Maurice» nachfolgende interessante Ausführungen:

«Die ritualistische Bewegung in England schlägt, wie übrigens nicht anders zu erwarten, ihre Wellen auch hinüber in die Episkopalkirche der Vereinigten Staaten Nordamerikas. Beweis dafür sind bereits mehrere hochbedeutungsvolle Konversionen.

Nach dem New-Yorker «Herold» wird man den beiden bereits bestehenden Strömungen in der englisch-amerikanischen Episkopalkirche, der «Low-Church» und der «High-Church», inskünftig noch eine neue dritte Geisterströmung, nämlich die Roman Catholic Party (römisch-katholische Partei) beigesellen müssen. Und die Bestrebungen sowohl, wie die neuesten Vorkommnisse bezeugen mit allem Nachdrucke, dass neuerdings die Idee einer Wiedervereinigung mit der alten Mutterkirche wirklich so etwas wie in der Luft liegt.

In Garrison bei New-York redigiert ein protestantischer Geistlicher, der Rev. Spencer Jhonsl, ein monatlich einmal erscheinendes Blatt, «the Lamp», in welchem er mit Eifer und Ueberzeugung die genannte Wiedervereinigungs-Idee vertritt und verbreitet.

Die letzterschienene Nummer der genannten Zeitschrift enthält u. a. einen sehr bemerkenswerten Artikel, betitelt: «Wer ist der eigentliche Urheber der so beklagenswerten Kirchentrennung?» Um den Geist, der aus den Zeilen jenes Artikels spricht, genauer kennzeichnen zu können, sei es uns gestattet, hierorts einige Ausführungen des Verfassers wörtlich wiederzugeben:

«Die Protestanten, welche sich ihrer sektiererischen Trennung rühmen, oder sprechen wir deutlicher, die Anglikaner, die mit ihrer Lostrennung vom apostolischen Stuhle grosstuen, sind stolz auf etwas, dessen sie sich im Grunde genommen sicherlich eher schämen müssten . . .»

«Eine Heilung ist annoch möglich. Wir müssen in erster Linie zur Erkenntnis des Fehlers kommen, den unsere Brüder vor beiläufig vierhundert Jahren begangen haben. Sodann müssen wir, und zwar auf gemeinsamen und allgemeinen Willensentschluss hin, die notwendigen Heilmittel anwenden, die uns von dem traurigen Schisma heilen und wieder zu Katholiken machen. Wir müssen uns aussöhnen mit dem gemeinsamen Vater der Christenheit, wir müssen uns wieder vereinigen mit der römischen Kirche, der Mutter und Vorsteherin aller Kirchen, in welcher allein der Mittelpunkt der katholischen Einheit, in welcher allein der Stuhl jenes heiligen Petrus, zu dem der Herr die Worte gesprochen: «Du bist Petrus der Felsenmann uud auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.»

Der Terminus ad quem, die Oxforter-Bewegung, scheint mir vermöge klarer Vernunftsschlüsse sowohl wie auch einer gleichsam gottgewollten Notwendigkeit die vorbehaltlose Rückkehr der anglikanischen Kirche unter der Auktorität des hl. Stuhles zu sein. Nach diesem Ziele müssen wir alle mit Anspannung all' unserer Kräfte trachten, wenn anders wir wiederum ein Heiligtum unser eigen nennen wollen.»

Der «Sun», der diesen Artikel glossiert, erkennt in diesen neuen Bestrebungen das Wiedererwachen des Puseismus. Er führt sogar das Beispiel eines Kirchendieners, des Rev. Lloyd an, der bereits begonnen hat, seine Beiträge an den Petrespfennig zu spenden.

(Fortsetzung folgt.)

Rezensionen.

Maria Immaculata, das grosse Gnadenzeichen am Himmel des 19. Jahrhunderts. Von P. Philibert Seeböck, O. fr. min. 8°, XXX und 383 S. Innsbruck, 1903, bei Fel. Rauch, Mk. 5, geb. Mk. 6. —

Während der Rationalismus und Liberalismus im 19. Jahrhundert erfolgreich bemüht war, den Glauben an das Uebernatürliche in den Herzen vieler zu vernichten, hat Gott jene mehr als zuvor verherrlicht, welche die Macht hat, jegliche Irrlehre zu zerstören. Dieses nachzuweisen behandelt der Verfasser die Bedeutung der Erklärung des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis, erzählt dann von den grossartigen Wallfahrten und Wallfahrtsorten, von den her-

vorragenden Verehrern der seligsten Jungfrau, von ihrer Verherrlichung durch Dichter, von den Krönungsfeiern ihrer Bildnisse, von den Andachten, Kongregationen, Bruderschaften, Vereinen zu ihrer Ehre. Ueberblickt man alles das, was in dem genannten Jahrhundert zur Verherrlichung der lieben Mutter Gottes geschah, so muss man zugeben, dass neben dem vielverbreiteten Unglauben der Glaube an das Uebernatürliche in recht vielen Herzen noch lebendig ist. Das Buch bildet darum einen Trost für alle Marienverehrer, kann besonders auch dem Priester dienlich sein, die Andacht zur lieben Mutter Gottes zu verbreiten. Bei der grossen Zahl der Einzelheiten hätte man gern verzichtet auf die dichterischen Zeugnisse Göthes und einiger Gesinnungsgenossen. *X.*

Unserer lieben Frau Edelknabe. Kurze Ansprachen an marianische Sodalen von P. Melchior Lechner, O. Fr. M. 8°, 239 S. Innsbruck, 1903, bei Fel. Rauch. Mk. 2. —

Diese kurzen Ansprachen wurden gehalten in einer Männerkongregation, sind aber auch geeignet für andere Kongregationen und marianische Vereine. Sie zeichnen sich aus durch eine klare, schöne Sprache, genaue Auseinandersetzung der Glaubenswahrheiten und durch treffende Anwendungen auf das christliche Leben, können daher den Seelsorgspriestern recht empfohlen werden. *X.*

Leben des sel. Johannes Fisher, Bischofs von Rochester, Kardinals der hl. römischen Kirche und Martyrers unter Heinrich VIII., von P. Ed. Bridgett, O. SS. R., übersetzt von Joh. Hartmann, Priester. 8°, XXXIX und 492 S., Innsbruck 1904 bei Fel. Rauch; 4 Mk., geb. 5.50 Mk.

Der Verfasser sagt in seiner Vorrede, er habe das Leben eines Heiligen schreiben wollen. Aber gerade darum habe er unbegründete Einzelheiten aus seinem Leben und allgemeine Lobeserhebungen vermieden. Das Werk ist auch keine Zeitgeschichte des bischöflichen Martyrers, sondern eine geordnete Zusammenstellung von geschichtlich beglaubigten Ereignissen seines Lebens, Wirkens und seiner Leiden. Dass nur Zuverlässiges geboten wird, dafür bürgt der Name des gelehrten Verfassers. Tritt das Erbauliche in dem Leben auch etwas zurück, so predigen die geschichtlichen Tatsachen laut genug Gottesfurcht, Gebetseifer, Selbstüberwindung, grosse Liebe zur katholischen Kirche, treues Ausharren im Kampfe gegen ihre Feinde, welche den alten und immer wieder neuen Plan aufnahmen, die geistliche Gewalt zum Werkzeug der weltlichen zu machen oder sich an ihre Stelle zu setzen. Johannes starb als Blutzeuge für die göttliche Einrichtung der Kirche. Sein Beispiel ist massgebend für alle Zeiten. Zum Studium der Geschichte der Reformation in England ist dieses Leben von grosser Bedeutung.

Der Zweck heiligt die Mittel. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Sittenlehre. Von Matthias Reichmann S. J. gr. 8° (VIII und 160) Mk. 2. 20. Freiburg im Breisgau bei Herder.

Diese Schrift hat den Zweck, die immer wiederkehrende Anklage gegen die sogenannte Jesuitenmoral auf ihre Haltbarkeit zu prüfen. Es wird gezeigt, dass die Lehre der Jesuiten über Zweck und Mittel keine andere ist, als die der Kirchenväter, der Lehrer des Mittelalters und der Theologen der Neuzeit. Man erfährt, dass die genannte Anklage verhältnismässig neu ist. Die Provinzialbriefe Pascals, welche sie 1652 zum erstenmal erwähnen, wurden lange Zeit nicht ernst genommen. Man wusste ja, dass diese Briefe nur eine Satire waren und sein sollten. Erst später bildeten sie, nicht die Schriften der Angeklagten, die «wissenschaftliche» Grundlage zur Verurteilung der Jesuitenmoral. Merkwürdig erscheinen die Anklagen, wenn man im letzten Abschnitt die Grundsätze neuerer protestantischer Theologen über die Heiligung der Mittel durch den guten Zweck liest. Seite 113 lautet Nr. 4 der Liste: Der Orden vom Herzen Jesu, was bekanntlich zu dem Irrtum führte, diesen Orden als einen Männerorden anzusehen. Das Werk hat hohen Wert für alle, welche berufen sind, im öffentlichen Leben den Verleumdungen der katholischen Kirche — denn sie ist die Angeklagte — entgegenzutreten. *X.*

Johann VI. von Venningen, Bischof von Basel, 17. Mai 1458 bis 20. Dezember 1478. Von *Dr. Jos. Stöcklin in Basel.* Mit mehreren Textillustrationen. Solothurn, Buch- und Kunstdruckerei Union 1902. XII und 352 S.

Die Biographie führt den Leser mitten hinein in eine der bedeutungsreichsten Epochen der religiösen und politischen Geschichte des Bistums Basel. Fallen doch in die Regierungszeit Johannes von Venningen die beiden hochwichtigen Ereignisse: die Stiftung der Universität Basel und der Wiedererwerb der Stadt- und Landschaft Pruntrut und der Ajoie, zweier Gebiete, welche durch Bischof Imer von Ramstein an die Grafen von Montbeliard veräussert worden waren. Das tatkräftige Vorgehen des Bischofs zur Gründung der Universität wird vom Verfasser gebührend ins Licht gesetzt. Eine besonders eingehende Behandlung lässt sodann der Verfasser dem Verfassungsstreit zwischen Bischof Johann und der Stadt Basel angedeihen, welcher Streit schliesslich, nachdem er die letzten Jahre der ruhmreichen Regierung des Bischofs verbittert und demselben viele Kränkungen und Demütigungen gebracht, kurz vor dem Tod des Bischofs mit einer Versöhnung zwischen diesem und der Stadt endigte. Johann von Venningen starb 1478 «mit grosser Andacht und Ergebenheit» im Schlosse zu Pruntrut. Er wurde in glänzendem Leichenbegängnis in seiner Kathedrale zu Basel beerdigt als der letzte der Basler Bischöfe, welcher hier im Basler Münster seine Ruhestätte gefunden hat. — Der historischen Abhandlung, die mit mehreren gutgewählten Illustrationen ausgestattet ist, lässt der Verfasser eine Reihe interessanter Beilagen folgen, welche auf das häusliche Leben am bischöflichen Hof wie auf die Finanzverwaltung des Bistums höchst interessante Streiflichter werfen. Das Ganze ist eine überaus gewissenhafte, sorgfältig gearbeitete Monographie, welche das Können und energische Wollen des jungen Historikers in ein klares Licht setzt. *B.*

Geistesübungen des seraphinischen Lehrers St. Bonaventura, herausgegeben von P. Thomas Villanova, O. Cap. Verlag von J. V. Teutsch, Bregenz.

Wir sind dem Verfasser von Herzen dankbar, dass er Unzähligen, die des Lateins unkundig sind, diese herrlichen Geistesübungen zugänglich gemacht hat. Was den Inhalt anbetrifft, so können wir uns mit Recht jeder Kritik enthalten, denn der Name des Heiligen sagt genug. Die Betrachtungen sind Perlen, die aus der Meerestiefe theologischer Wissenschaft geholt wurden und die im Glanze einer feinen poetischen Sprache erstrahlen. Zur Lektüre bei Exerzitien eignen sich diese Betrachtungen ganz besonders, aber auch

dem Prediger werden sie manchen Wink und Fingerzeig geben. *P. R.*

Dreissig Vorbilder und Symbole der allerseligsten Jungfrau Maria in 32 Vorträgen erklärt von P. Peter Bacher, S. J Verlag H. Kirsch, Wien.

Es ist ein äusserst glücklicher Gedanke, dass der Verfasser seinen Predigten die marianische Symbolik zu Grunde gelegt hat. Was seine Predigten auszeichnet, ist gerade hierin ein weises Masshalten und der Anschluss an die Patristik. Glücklich hat er die Ergebnisse der neuern Autoren auf dem Gebiete der Mariologie verwertet, ein Vorzug, den wir leider so vielen Büchern und Büchlein für den Maimonat absprechen müssen. Was uns am vorliegenden Buche besonders entspricht, ist die begeisterte schwungvolle Sprache. Der Verfasser gibt seinen Gedanken auch das passende rhetorische Kleid, ohne dass die dogmatische Korrektheit nicht überall klar durchscheint. Die Vorträge eifern aber auch zum eigenen Schaffen und Nachdenken an. Das Buch sei dem Klerus warm empfohlen, denn es verdient diese Empfehlung voll und ganz. *P. R.*

Maria die Mutter der Gnade oder die drei Kronen und zwölf Ehrenvorzüge Mariä. Herausgegeben von Reinhold Albers, Priester der Diözese Münster. Verlag der Missionsdruckerei Steyl.

Das vorliegende Buch wird speziell für Marienpredigten reichen Stoff bieten. Die dogmatische Beweisführung ist klar und gediegen. Der Verfasser lässt in seinen Abhandlungen die hl. Schrift, noch die hl. Väter aus dem Auge, weise und viel benützt er diese beiden hl. Quellen, aus denen so oft viel zu wenig geschöpft wurde. Eine Reihe schöner, gediegener Beispiele erhöhen speziell für Maienpredigten die Brauchbarkeit des Buches. Was wir oft vermisssen, ist eine schöne, gefüllte Sprache, die sich des hehren Gegenstandes würdig anschmiegt und ihn verklärt, wie das Licht der Sonne den Krystall. Das Buch sei aber doch bestens empfohlen, es wird seinen Nutzen stiften. *P. R.*

Aphorismi eucharistici, id est piae et sanctae Celebrationis monita etc. Opero Jacobi Merlo-Horstii Ratisbonae, Sumptibus et Typis Friderici Pustet.

Was das vorliegende Büchlein anbetrifft, haben wir nur einen Wunsch: Wir möchten es nicht bloss in den Händen eines jeden Priesters wissen, sondern auch wünschen, dass er das hhl. Opfer im Sinne und Geiste dieses Büchleins feiert. Eine kurze Lesung aus demselben wird unser Herz wieder entflammen und die Seele begeistern, als «Engel» am Altare zu stehen. Wer diese Geisteskost hie und da auf seine Seele wirken lässt, wird trotz dem «Hasten und Jasten» des modernen Lebens, das sich manchmal bis an die Stufen des Altares drängen möchte, nie vergessen, was der Autor so herrlich sagt: Accedit ergo Sacerdos ad altaris tribunal ut Christus, assistat ut Angelus, ministret ut sanctus, popolorum offerat vota ut Pontifex interpellat pro pace ut mediator, pro se autem exoret ut homo. *P. R.*

Schwester Euphemia Dorer, Ursulinerin. Ein Lebensbild, zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Klosters St. Ursula zu Freiburg i. Br. Herausgegeben von M. Dominica Ammann, Vorsteherin des katholischen Instituts. Freiburg i. Br. Charitasverband für das katholische Deutschland. 135 Seiten, ungeb. Mk. 2. 50, mit 20 Illustrationen.

Euphemia Dorer (1667—1752) ist gebürtig von Baden, Schweiz (z. «Elephanten», das drittletzte Haus rechts an der von der Kirche zur Brücke führenden Strasse) und wurde Klosterfrau im Ursulinerinnenkloster in Luzern auf «Musegg», jetzige Maria-Hilf-Kirche — das ehemalige Kloster dient nun als Schulhaus für die weibliche Jugend — wo P. Xav. Amrhyn S. J. Beichtvater war. Das Luzerner Ursulinerinnen-Kloster gründete in Freiburg i. Br. ein gleiches Kloster, wobei der Euphemia Dorer die Hauptaufgabe zufiel und wo sie auch (nach M. Placida Sommervogel) als Oberin funktionierte. Sie erhielt nach ihrem Tode ihre Ruhe in Freiburg i. B. zuerst in der Gruft der Klosterkirche. Im Jahre 1877 fiel das Kloster dem Kulturkampf zum Opfer; es entstand darin ein katholisches Töchterinstitut, das man später in ein anderes Gebäude verlegte; in letzterem (in der Grabkapelle des Gartens daselbst) ruhen die Gebeine der Euphemia Dorer seit 1901. Dieselbe eiferte in ihrem Leben auch für die Verbreitung der Herz-Jesu-Andacht, schon in Luzern, und führte in Freiburg die Herz-Jesu-Bruderschaft 1703 ein.

Es wurden 1880—1886 von X. Rölli S. J. bei Räber in Luzern 4 Bändchen herausgegeben über «das Leben und die Schriften der gottseligen Euphemia von Baden». Die Schrift, die wir besprochen, schöpfte aus verschiedenen Archiven, so auch aus dem Archiv der Stadt Luzern (zwei starke Foliobände der Chronik des Klosters St. Ursula in Luzern, 1556 bis 1737) und ist mit grossem Fleiss und Aufwand verfasst. Sie hat auch als oberste Richtschnur das von Leo XIII. wiederum proklamierte Grundgesetz der Geschichtsschreibung gewissenhaft befolgt: «Nichts Unwahres sagen und nichts Wahres verschweigen. Darum verheimlicht sie nicht die Intriguen-Rolle, welche Schwester Pettolaz († 1758) im Kloster spielte.»

Das vorliegende Buch bietet Interesse sowohl wegen der Darstellung der innern Vorkommnisse im Kloster und die Ereignisse ausser demselben im allgemeinen, als auch wegen den verschiedenen Lehren über das Ordensleben und wegen des ordentlichen aszetischen Lebens der Euphemia und der ausserordentlichen Vorgänge in und an ihr (göttliche Ansprachen, sichtbare Mitteilung der fünf Wunden). Nicht bloss Klosterfrauen und ihre geistlichen Leiter, sondern alle, welche in das Frauenklosterleben einen tieferen Einblick tun wollen, werden mit Nutzen diese Lektüre vernehmen. *Tremp.*

Jesus von Nazareth — Wessen Sohn ist Er? Volkstümlich beantwortet von Alfred Ammann, Pfarrer in Diessenhofen, 140 S., 50 Pfg., Nr. 24 der Katholischen Volksbibliothek, I. Serie, Dorn'sche Buchhandlung in Ravensburg.

Das Büchlein behandelt folgende 13 Punkte: Wie stellen sich die Menschen zu Christus? Das Zeugnis der Nichtchristen für Christus, das Zeugnis der Evangelien, die Erfüllungen der alttestamentlichen Weissagungen, das Selbstzeugnis Jesu Christi, Jesu Majestät, Jesu Heiligkeit, Jesu Lehre, Jesu Einfluss auf das Menschenherz, Jesu Weissagungen, Jesu Wunder, Jesu Auferstehung und Schlussbetrachtung. —

Das Schriftchen hat apologetischen Charakter, ist wirklich volkstümlich geschrieben, atmet Frische, zeugt von Entschiedenheit. Es ist keine blosse Geschichtlierzählerei, die der Oberflächlickeit Vorschub leistet, auch nicht ein blosses Sammelsurium von abgeschriebenen Sachen, die, durch ein-

zelne selbstgemachte Uebergänge verbunden, als gefeiertes eigenes Volksschriftstellerprodukt herausgegeben und angepriesen werden.

Man mag verschiedener Ansicht sein, ob es z. B. für das Landvolk nötig sei, die «Existenz Christi» zu beweisen; immerhin sind apologetische Volksschriften für die heutige Zeit, namentlich für bestimmte Kreise, ein Bedürfnis, und einem solchen entspricht vorliegendes Bändchen in vortrefflicher Weise. *A.*

Ein edles Freundespaar. Pater Gall Morel, der Sänger von Maria Einsiedeln, und M. Paul von Deschwanden, religiöser Historienmaler. Ein Freundschaftsbild aus dem 19. Jahrhundert. Dem 30. Todestag von Pater Gall Morel gewidmet. Von A. von Liebenau. Druck und Verlag, Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn; 224 Seiten, Preis brosch. 1.40 Fr.

Ueber jeden der obigen beiden Männer (P. Gall, † 16. Dez. 1872 und P. von Deschwanden, † 25. Febr. 1881) existiert je eine eigene Biographie: P. Gall Morel von Pater Beno Kühne, Rektor, bei Gebr. C. und M. Benziger, Einsiedeln 1875. Und M. Paul von Deschwanden, ein Leben im Dienste der Kunst und Religion, von Dr. P. Albert Kuhn, bei Benziger, Einsiedeln 1881.

Wer diese beiden ausgezeichneten Biographien zu lesen nicht Zeit hat, findet etwelchen Ersatz in A. v. Liebenau's Büchlein, welches die beiden berühmten Männer gut charakterisiert, verschiedene Gedichte von P. Gall wörtlich wiedergibt, die Pinselwerke von Deschwanden vorführt und die Freundschaft des wahrhaft edlen Freundespaares zutreffend schildert. Die Lektüre dieser schönen Schrift wirkt doppelt: sie belehrt und erbaut. *P.*

Bücherschau.

Major Davel, Trauerspiel in 5 Akten von *R. Schwarzmann.* Feldkirch, 1904, F. Unterberger. 116 S. in 8°. Dem Verfasser hat Göthe's Eigenart als Vorbild vorgeschwebt, allein es ist ihm nicht gelungen, ein spannendes und fesselndes Werk zu schaffen. Wenn auch die Hauptcharaktere richtig gezeichnet sind und eine wohltuende patriotische Gesinnung das ganze Stück durchweht, so vermisst man doch gar oft dramatisches Leben. In sprachlicher und metrischer Beziehung zeigen sich gar oft Mängel, z. B. viele teils geschraubte, teils ungebräuchliche Wendungen, stilistische Härten und ungelenke Verse. Das Stück — wohl ein Erstlingswerk des Verfassers — würde durch eine ernste Umarbeitung bedeutend gewinnen.

Zug. *H. Al. Keiser*, Rektor.

Französische Literatur. Abbé J. Pailler (curé de Dion) hat 5 Bände à 4. 50 Fr. bei 600—800 Seiten herausgegeben über: Jesus-Hostie, Ou: l'Autel, le Tabernacle, la Table sainte, d'après les Pères, les Docteurs et les Saints (84. Aufl.). Der gleiche Autor gibt, im Verein mit einigen Mitarbeitern, das Werk heraus: Prêchons l'Évangile, Ou: la Prédication d'après les Pères, les Docteurs et les Saints, 100 Bände, kollektiv 250 Fr., einzeln à Fr. 3.50. Ein Mitarbeiter am zweiten Werke, Abbé Sachet à Veuves, hat seine Gedanken über obiges erstes Werk in einer Broschüre niedergelegt: Si scires donum Dei, ou: Quelques réflexions sur «Jesus-Hostie» und spricht auf 27 Seiten beredt über die Notwendigkeit des eucharistischen Studiums für Priester und Gläubige etc. Diese Broschüren sind sehr lesenswert; das Gleiche liesse sich in hohem Masse von obigen grossen Werken sagen. Aber sie werden schwerlich von vielen Abonnenten der «Kirchen-Zeitung» angeschafft; das erstere allerdings noch eher als das letztere. Immerhin sollen sie hiemit bestens empfohlen sein. *T.*

Miscellen.

Brunetière sur Bossuet et Bourdaloue. L'éminent académicien, l'éloquent conférencier qu'est M. Ferdinand Brunetière, a parlé à la salle d'Horticulture, sur ce sujet: «*l'Eloquence de Bourdaloue.*»

La vaste salle était archi-pleine d'auditeurs, anxieux d'entendre traiter de l'œuvre de Bourdaloue par celui qui fut surtout l'apologiste de Bossuet.

M. Brunetière, en une superbe allocution, fit le point de départ entre la psychologique de Bossuet «*qui connaissait les hommes en tant que foule*» et celle de Bourdaloue «*qui les connaissait dans leur particulier, dans leur intimité, par une longue habitude du confessionnal.*»

(Libre Parole, 22 mai.)

Zum kirchenmusikalischen Motu proprio Pius X.

Ueber einen diesbezüglichen Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Wagner aus Freiburg in der Aula des Kantonsschulgebäudes in Luzern werden wir das nächste Mal berichten.

Kirchen-Chronik.

Rom. Letzte Woche hielt Pius X. mit den Kardinälen Oreglia, Serafino und Vincenzo Vannutelli und dem Rektor der französischen Nationalstiftung in Rom Mgr. d'Armailhac im vatikanischen Garten eine Konferenz ab, deren Gegenstand offenbar die Beziehungen des hl. Stuhles zu Frankreich bildeten; doch ist über Verlauf und Ergebnis der Unterredung nichts bekannt geworden. — Der Papst hat die Massenaudienzen für die Pfarreien Roms jeweilen am Sonntag Nachmittag wieder aufgenommen. Er hielt dabei an das in einem der Innenhöfe des Vatikans versammelte Volk eine herzliche Ansprache, letztes Jahr gewöhnlich die Erklärung des Sonntagsevangeliums. Auch während der Woche bewilligt Pius zahlreiche Audienzen. — Unter den frühern Päpsten kam es öfters vor, dass die Zöglinge römischer Kollegien in Gegenwart des Papstes öffentlich Thesen aus Philosophie und Theologie verteidigten. Noch in den ersten Regierungsjahren Leos XIII. fanden solche Disputationen im Vatikan statt; dann unterblieben sie für längere Zeit. Pius X. lässt dieselben wieder aufleben; nächstens werden Zöglinge des römischen Seminars vor dem Papste ihre Thesen halten.

Schweiz. **Eidgenossenschaft.** Berechtigtes Interesse weckte überall die Eingabe, welche der schweizerische Verein für Bekämpfung unsittlicher Literatur letzter Tage der Generaldirektion der Bundesbahnen einreichte. Es ist leider Tatsache, dass die Bahnhofbuchhandlungen in mehrern schweizerischen Städten in Romanen und Witzblättern das unflätigste Zeug feilboten und öffentlich ausstellten. Da nun die Bahnhof-Buchhandlungen nächstens neu vergeben werden sollen und hiefür Konkurrenz eröffnet ist, verwendet sich der genannte Verein

dafür, dass hiebei das fiskalische Interesse nicht die weit wichtigere Rücksichtsnahme auf das moralische Wohl des Volkes, besonders der Jugend, verdränge. Die betreffenden Wünsche lauten:

1. Die Bahnhofbuchhandlungen nur an solche Buchhändler zu vergeben, die in ihrem Charakter sowohl als in ihrer Eigenschaft als Sortimenter bezw. Verleger die Garantien einer vom sittlichen Standpunkt einwandfreien Führung des Geschäftes bieten;

2. die Pachtzinse nicht zu hoch anzusetzen; (von kompetenter buchhändlerischer Seite wurde versichert, dass die Summe von 20,000 Fr., die gegenwärtig für den kleinen Buchladen im Hauptbahnhof Zürich und die übrigen Bücherstände des Kreises III im Jahr bezahlt werden, einfach nicht aufgebracht werden könnte, wenn nicht der Umsatz mit Zuhilfenahme anstössiger Bücher und Zeitschriften in die Höhe geschraubt würde!!)

3. möglichst kurzfristige Verträge abzuschliessen, damit ungeeignete Pächter leichter durch Vertrauensmänner zu ersetzen sind;

4. das Pflichtenheft für die Pächter mit strengen Vorschriften in Bezug auf das Halten, Ausstellen und Verkaufen anstössiger Bücher und Zeitschriften zu versehen;

5. periodische Verzeichnisse von solchen Presserzeugnissen, die absolut fern zu halten sind, zu erstellen;

6. eine regelmässige einheitliche Kontrolle der Buchhandlungen auf dem ganzen Bahnnetz durch hiefür geeignete Organe vorzunehmen, die unnachsichtlich darauf halten, dass a) die Auslagen keinerlei Anstoss erregen, b) das Lager ein anständiges sei, c) keine geheimen Schubladen mit Material «für Kenner» geduldet werden.

Die Postulate sind begleitet von einem warmen Apell an die Mitglieder der Direktion: «Wir bitten *im Namen der Eltern vieler Kinder*, die zum Zweck des Schulbesuches die Eisenbahn benützen und an den Bücher- und Zeitungskiosken vorbeigehen müssen, damit das Gift ihnen nicht länger in die Augen falle, ihre Neugierde errege und frühzeitige schädliche Triebe in ihnen wecke. Wir bitten *im Namen tausender junger Leute*, denen die sich ihnen aufdrängende Gelegenheit, auf ihren Reisen schlechte Literatur zu kaufen und dadurch den Keim zum Verfall ihrer besten Kräfte zu legen, genommen werden soll.

«Wir bitten *im Namen der Frauen und Töchter unseres Volkes*, deren Schamgefühl nicht länger durch Ausstellung anstössiger Bilder und Buchtitel im Bereich der Bundesbahnhöfe aufs schmählichste verletzt werden darf.

«Wir bitten *im Namen der Männer*, deren *Ehrgefühl* beleidigt wird, wenn sie auf den Bahnhöfen ihre Zeitung nicht anders kaufen können, als dass sie in der Auslage Dirnbilder und Kundgebungen der Perversität sehen müssen.

«Und endlich erheben wir auch unsere Stimme zu Gunsten der *meist jugendlichen Verkäufer und Verkäuferinnen der Bahnhofliteratur*. Es brauchen nicht, wie es in *Olten* geschieht, von einer gellenden Knabenstimme die z. T. pornographischen Zeitschriften ausgerufen zu werden, es braucht nicht, wie auf einem andern Bahnhof, in Zeiten der Abwesenheit der Verkäuferin ein kaum schulpflichtiges Kind den Dienst an dem von Laszivitäten strotzenden Bücherstand zu versehen, abgesehen von solchen Ungehörigkeiten, ist es eine unwürdige Sache, die ein Unternehmen vom Ansehen der Schweiz. Bundesbahnen nicht dulden darf, dass junge des Buchhandels Beflissene beiderlei Geschlechts Tag für Tag die entnervende Luft des literarischen Morastes einatmen müssen, der seinen Ursprung den niedrigen Spekulationen auf die gemeinsten Triebe und zugleich auf den Geldbeutel der Reisenden verdankt.» —

Wir können diesen Bestrebungen nur unser volles Lob spenden und wünschen, dass sie in weitern Kreisen Beachtung finden, denn die Bahnhof-Buchhandlungen sind leider nicht der einzige Ort, wo moralisches Gift unserm Volk geboten wird. Abgesehen von den Buch u. Kunsthandlungen gibt es sonst bald kein Magazin mehr, das nicht durch irgend eine pikante Ausstellung die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden fesseln zu müssen glaubt.

Schweizerischer Charitastag. Die Generalversammlung am 12. Juni in Baden, die in der letzten Nummer angekündigt wurde, nahm einen erhebenden Verlauf. Die Zahl der Teilnehmer betrug 500; es schlossen sich etwa 200 neue Mitglieder dem Verbande an. Mgr. Wertmann, Präsident des deutschen Charitasverbandes sprach von der Notwendigkeit und den wohltätigen Wirkungen der Organisation und von den grossen Aufgaben, welche der christlichen Nächstenliebe durch die gesellschaftlichen Zustände unserer Zeit zugewiesen werden. Redaktor Baumberger berichtete über die Fürsorge für gefallene Mädchen und entlassene weibliche Sträflinge. Seine Ausführungen stützten sich auf die langjährigen Erfahrungen der Oberin des «Guten Hirten» in Altstätten und fanden ihr Ziel in einer vierfachen Resolution, die mit grossem Beifall aufgenommen wurde. Sie lautet:

Der zweite schweizerische Charitastag in Baden vom 12. Juni befürwortet auf das Wärmste folgende vier Punkte:

I.

Dass gefallenen katholischen Mädchen und entlassenen weiblichen Gefangenen eine angemessene Karenzzeit in schweizer. Anstalten zum «Guten Hirten» ermöglichet wird, damit jene erst wieder den notwendigen inneren Halt und das innere Gleichgewicht finden, ehe sie neuerdings den Kampf um das tägliche Leben aufzunehmen haben.

II.

Die materielle Unterstützung und sonstige Förderung von Anstalten zum «Guten Hirten», so weit das Bedürfnis dafür vorhanden ist, durch die staatlichen Behörden, bezw. den Staat, nachdem die Anstalten nachweisbar von anderer Seite bisher nie erreichte Erfolge in der Rettung gefallener Mädchen und entlassener Gefangener, sowie in der Rückgabe derselben an die Gesellschaft als deren nützliche Mitglieder erzielt haben.

III.

Die Aufnahme des nur bedingten Strafvollzugs im Erstfalle ganz besonders bei weiblichen Schuldigen im künftigen eidgenössischen Strafgesetz, eigentliche schwere Verbrechen natürlich ausgenommen.

IV.

Die Aufnahme des gleichen Grundsatzes in die kantonalen Strafgesetze bis zum Inkrafttreten eines bezüglichen eidgen. Gesetzes.

Der Präsident des Verbandes, P. Rufin Steiner, konnte die vortrefflichen Resultate melden, welche mit den Krankenwärterinnenkursen im Kantonsspital zu Sarnen erzielt wurden. — Für das hochherzige Unternehmen der Petrus-Claver-Sodalität zu Gunsten der afrikanischen Negersklaven legte ein Wort ein Frl. Messmann, die in Vertretung ihrer Generaloberin Gräfin Ledochowska in Baden erschienen war. Hr. Dr. Scheiwiler zeigte an einem Beispiel, wie notwendig die Gründung von Arbeiterinnenvereinen ist, um diesen oft so schwer ausgebeuteten Wesen zu Hülfe zu kommen.

Thurgau. Am Feste des heiligsten Herzens Jesu, Freitag den 10. Juni, feierte der hochw. Hr. *Dr. Georg Züllig*, Pfarrer von *Arbon*, in der Stille sein 50jähriges Priesterjubiläum. Seit 34 Jahren leitet er als Seelsorger die Pfarrei Arbon. Wir entbieten demselben unsere herzlichsten Glückwünsche.

Tessin. Ein seit mehreren Jahren währender Prozess zwischen der apostolischen Administration und der Stadt Lugano um die dortige Spitalkirche ist durch einen gütlichen Vergleich zwischen Mgr. Peri-Morosini und dem Stadtrate beigelegt worden. Die Spitalkirche wird zum Abbruche abgetreten, dagegen die Loretokirche wieder eröffnet. Ausserdem übergibt die Stadt einen Platz für Bau einer neuen Kirche und eine Summe von 10,000 Fr.

Bern. Der Grosse Rat des Kantons Bern hat, unter heftiger Anfeindung der katholischen Anschauungen, mit grosser Mehrheit ein Dekret erlassen, welches die Gemeinden zur Einführung der fakultativen Leichenverbrennung ermächtigt.

Totentafel.

In Zug starb vom Schlage getroffen P. **Edmund Bilgerig**, O. Cap., von Baar. Er gehörte der Klosterfamilie von Zug erst seit dem letzten Herbst an, zu welcher Zeit er als Senior dorthin versetzt worden war. Der Verstorbene erreichte 67 Lebensjahre, von denen er nicht ganz 46 im Orden zugebracht hat. Als junger Pater wirkte er in Sursee und Luzern, kam 1870 als Operarius nach Altdorf, in welcher Stellung er 8 Jahre verblieb und sich viele Verdienste und grosses Zutrauen erwarb, besonders von Seite so vieler Arbeiter, die während dem Bau der Gotthardbahn den dortigen Kantonsspital frequentierten. 1878 finden wir P. Edmund als Guardian in Altdorf, später war er Guardian in Sarnen, Näfels, Sursee, Schwyz und Solothurn. Ein ausgezeichneter Prediger, nahm er teil an vielen Volksmissionon und war mit der Predigerstelle betraut zuerst in Sachseln, dann in Schwyz, in Solothurn und bis 1903 in Rapperswyl. Ein Kopfleiden erinnerte ihn seit Monaten daran, dass er beständig gerüstet sein müsse, ohne weitere Vorbereitung vor dem ewigen Richter zu erscheinen. Ein grosser Liebhaber der Ordnung, wie P. Edmund war, hatte er gewiss auch seinen Seelenzustand geordnet.

Frankreich ist schon wieder um einen Bischof ärmer geworden durch den Tod von Mgr. Bon Gabriel Arthur **Mollieu**, Bischof von *Chartres*, der seit 1896 dieses Bistum verwaltete, aber schon seit längern Jahren krank war.

R. I. P.

Kirchliche Ernennung.

Die Kirchgemeinde *Goldach* wählte Sonntag den 12. Juni zu ihrem Seelsorger den hochw. Hrn. *Joseph Kellenberger* von Oberegg, seit 18 Jahren Pfarrer in Bütschwil.

Briefkasten der Redaktion.

Verschiedene pastorelle Einsendungen, Anregungen u. s. f. bringt die nächste Nummer.

Berichtigung. In letzter Nummer soll es unter «Ernennungen» statt Alfred Scherzinger, bisher Kaplan in Kaltbrunn heissen: Ferdinand Scherzinger, bisher Vikar in Herisau.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1904:

Uebertrag laut Nr. 22:	Fr.	16,335.95
Kt. Aargau: Zeiningen	„	5.—
Kt. Bern: La Joux 12.90, Liesberg 74	„	86.90
Kt. Luzern: von C. W. R. M. 100, und von M. R. M. 50	„	150.—
Stadt Luzern, Gabe von F. S.	„	7.—
Altishofen, Legat von Frl. Hodel sel.*)	„	823.50
Hochdorf, Legat von Jgfr. Anna Leu sel.*)	„	1000.—
Kt. Solothurn: Stadt Solothurn, Hr. Pfr. B. 8, Gabe von H. 5, Gänsbrunnen 4.35	„	17.35
Kt. Thurgau: Au	„	50.—
Kt. Uri: durch das Hw. bischöfl. Kommissariat: Amsteg 50, Bauen 31, Bürglen 500, Isenthal 85, Spiringen 47	„	713.—
Ausland: Von den schweiz. Theologie-Studierenden in Innsbruck	„	20.94
	Fr.	19,209.64

*) Bei der enormen Höhe des «ordentlichen» Ausgabenbüdgets für 1904 erlaubt sich der Kassier auch jene Legate den «ordentlichen» Einnahmen zuzuzählen, bei denen es nur heisst: «für die inländische Mission» und nicht: für den Missionsfond. — Es gilt vor allem der Hauptaufgabe des Vereins möglichst zu genügen.

Luzern, den 14. Juni 1904. Der Kassier: *J. Duret*, Propst.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diöcese Basel.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für das hl. Land: Ufhusen 28, Wahlen 15, Meierskappel 25 Fr.
2. Für d. Sklaven-Mission: Ufhusen 24, Schönholzersweilen 15 Fr.
3. Für das Seminar: Neuenkirch 30, Ufhusen 26, Zurzach 35, Dittingen 6, Schüpfheim 27, Root 21, Grindel 5.50, Ramiswil 5, Wahlen 16 50, Courrendlin 27.30, Gretzenbach 25, Deitingen 15, Möhlin 10, Zufikon 12.20, Meierskappel 25 Fr.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 14. Juni 1904. **Die bischöfliche Kanzlei.**

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ *: 12 „ * Beziehungsweise 26 mal. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ 20 „ * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile. Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt. *Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.*

KIRCHENBLUMEN (Fleurs d'églises) sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH. Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Kurhaus und Wasserheilanstalt Richenthal, Kt. Luzern. bietet sowohl den kranken hochw. geistlichen Herren Gelegenheit, unter bewährter Behandlung Linderung oder Heilung zu finden — als den Erholungsbedürftigen sich ganz gründlich auszuruhen und sich zu kräftigen. Sehr ruhiges waldreiches Tal. Pensionspreis am I. Tisch Fr. 3.50. II. Tisch Fr. 2.50 u. Zimmer von 50 Cts. bis zu 2 Fr. *Telephon.* Prospekte sendet gratis J. Meier-Häfliger, Kurwirt.

Zur Einführung des Volksgesanges beim Volk und der Schuljugend eignet sich in hervorragendem Masse:

Himmelwärts
Gebet- und Gesangbüchlein
für katholische Christen.

Herausgegeben mit Genehmigung Sr. Gnaden des hochwst. Bischofs von Basel-Lugano von Alois Räber, Katechet.

Preis einzeln 60 Cts. in Partien billiger.

VITRAUX D'ART POUR EGLISES
Kirchen-Glasmalerei und Mosaiken
RICHARD ARTHUR NÜSCHELER
Peintre-Verrier et Architecte d'art.
M. D. J. HORS-CONCOURS
EXPOSITION DE L'HABITATION PARIS 1903
55 Boulevard du Montparnasse PARIS.

Die zweite Auflage der 1. Lieferung von
Homiletische u. katechetische Studien
von A. Meyenberg, Prof. theol.
ist soeben erschienen bei
Räber & Cie., Luzern.
Preis des ganzen Werkes Fr. 13. 50.
Den zahlreichen Besitzern der ersten Auflage offerieren wir solide Originaleinbanddecken für Fr. 1. 75.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletots, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Anstalt für kirchl. Kunst
Fräfel & Co., St. Gallen
empfehlen sich zur prompten Lieferung von
solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten
Paramenten
sowie aller zum Gottesdienste erforderlichen Artikel, wie
Metallgeräte ○ Statuen ○ Teppichen etc.
zu anerkannt billigsten Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten.

Wallfahrtsort u. Luftkurort **Maria-Rickenbach**
(Nidw.) (Station Dallenwil, Engelbergbahn). 1162 M. ü. M.
Bestgeeigneter Ort für erholungsbedürftige hochw. Geistliche. Wallfahrtskapelle. Vorzügliches Klima und Ruhe. Preis inkl. Zimmer Fr. 3.50 bis 1. Juli. Gute Verpflegung. Es empfiehlt sich bestens
J. Odermatt-Hospenthal.

Un prêtre français, Missionainre Apostolique, prélat, ancien Vicaire général et supérieur de séminaire, ayant besoin de quelque mois de repos dans les montagnes, accepterait, en échange du vivre et du couvert, de remplir provisoirment les fonctions de chapelain dans une station climatérique (il a l'autel portatif) ou s'occuperait de diriger jeunes gens en vacances. S'adresser à Mons. **J. Ziegler,** Curé d'Arth, pour tous renseignements.

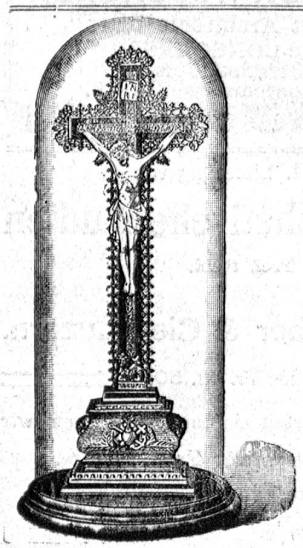
Couvert mit Firma liefern
Räber & Cie., Luzern.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Mess- und Tisch-Weine.
Unterzeichnete haben noch eine Partie ihrer Weinernten
Bordeaux u. Mâcon, roten u. weissen
der Jahrgänge 1901—1898, zum Preise von Fr. —.50, —.60, —.80 und 1.20 per Liter, franko Fracht und Zoll, in Fässern von 225 und 110 Litern, zu verkaufen.
E. u. J. Sallet, Propriétaires,
Bouscat (Médoc-France)

Ewig-Licht Patent Guillon
ist bei richtigem Oele das beste u. vorteilhafteste. Beides liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan Luzern. 14
Viele Zeugnisse stehen zur Verfügung

Für einen Aufenthalt in Luzern
zwei Zimmer
an einen Herrn billig.
Nähe der Hofkirche.



Schönste Zimmerzierde.

Kruzifixe und Statuen,
Herz Jesu und Herz Mariä, Jesuskind und l. Frau von Lourdes, Gute Hirt, St. Joseph, St. Antonius,
u. s. w., u. s. w.
in weiss und farbig.

Räber & Cie.,
Buch- und Kunsthandlung
Luzern.

Bei Bedarf einer Uhr
wenden Sie sich an das
altbekannte Uhrengeschäft
von
Gebr. Häfliger
SCHUTZMARKE Nachfolger W. Häfliger
LUZERN + 8 Kornmarkt 8 + LUZERN
Beste und billigste Bezugsquelle für Uhren aller Art.
Verlangen Sie illustrierten Katalog gratis und franko.
Auswahlsendungen prompt. Reelle Garantie.
Verlobungsringe, massiv 18 kar. Gold. Gravur gratis.
Geschäftsgründung 1810 *TELEPHON.*

Erste schweizerische Stearinfabrik
Walz & Cie., Basel
Kirchenkerzen aus reinstem Stearin.

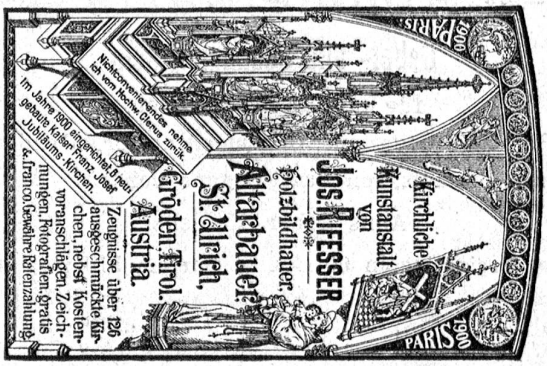
HOTEL MONOPOL, Zürich, Linteschergasse 22 in nächster Nähe des Bahnhofes.
Schön möblierte Zimmer von 2 Fr. an ○ Gute Küche ○ Reelle Weine ○ Spezialität in Walliser Weinen ○ Café Restaurant ○ Restauration zu jed. Tageszeit ○ Offen. Bier
Aufmerksame Bedienung Portier am Bahnhof
Der hochw. Geistlichkeit sowie kath. Familien bestens empfohlen.
Telephon 4025 Al. Amherdt, Besitzer.

Für **erholungsbedürftige geistliche Herren** ist für die Monate Juni bis Oktober ein
Ferienheim
errichtet im Pfarrhaus **Flühli**, Kt. Luzern. Nähere Auskunft erteilt:
Das Pfarramt.

In unserem Verlage ist erschienen:
Broschüren-Sammlung der „Schweiz. Kirchenzeitung" No. 3:
Eine Weile
des
Nachdenkens über die Seele.
Homiletisch-Philosophische Betrachtungen für gebildete Christen
von
A. Meyenberg, Professor der Theologie und Canonicus in Luzern.
Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern.

Erholungsbedürftige
Priester
finden von jetzt bis Anfangs August in einem Berghotel d. Zentralschweiz freie Pension (ohne Wein). Verpflichtung: am Sonntag um 10 Uhr eine stille hl. Messe zu lesen und eine kurze Ansprache zu halten. Anmeldungen sind zu richten an
Jos. Ziegler, Pfarrer in Arth.

Selbstgekelterte
Naturweine empf.
als
Messwein
Bucher & Karthaus
bischöfl. beeidigte Firma
Schlossberg Luzern

Alte Münzen
(nur Helvetica) kauft einheimischer Sammler wenn conven. zu anständigen Preisen. Allfäll. Offerten mit näherer Angabe der verkäufl. Stücke vermittelt unter No. 123 die Exped. der Schweiz. Kirchenzeitung.